

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernseh elektronik

3. Septemerausgabe
Nr. 37/80 – 31. Jahrgang
Preis: 0,05 M

Sender

Zu hohem ökonomischem Nutzeffekt verpflichtet

Aus Anlaß des bevorstehenden 31. Jahrestages unserer Republik und in Vorbereitung des X. Parteitages der SED verpflichtet sich die Jugendbrigade „Edgar André“, durch konsequente Anwendung sowjetischer Neuerermethoden bis zum Abrechnungszeitpunkt des Planjahres 1980 einen ökonomischen Nutzeffekt von 30 TM zu erarbeiten.

Das bedeutet für jedes Mitglied der Brigade strengste Sparsamkeit mit Materialien und mit den zur Verfügung stehenden Medien. Gegenüber dem Vorjahr wollen wir

somit eine Steigerung um 20 % erreichen. Im Bereich der MMM- und Neuererarbeit ist es unser Ziel, die 100%ige Beteiligung aller Jugendlichen der Brigade an den Objekten ständig aufrechtzuerhalten. Durch die Realisierung der aus dem MMM-Objekt „System zur Mengenstromregelung aggressiver Gase“ entstehenden Vervielfachung solcher Baueinheiten wollen wir einen beträchtlichen Anteil an Investitionskosten einsparungen leisten.

Kollektiv „Edgar André“

„Ernst-Zinna-Preis“ verliehen

Acht Jugendkollektive unserer Hauptstadt wurden am 22. September im Wappensaal des Roten Rathauses vom Oberbürgermeister Erhard Krack mit dem „Ernst-Zinna-Preis“ für hervorragende Ergebnisse in Produktion, beim Studium sowie in Kunst und Kultur ausgezeichnet.

Mit dem „Ernst-Zinna-Preis“ für Wissenschaft und Technik wurde u. a. auch die Diagnosegruppe zur Verbesserung von Lichtemittierdioden, Sektion Physik der Humboldt-Universität VEB Werk für Fernseh elektronik, ausgezeichnet.

Den von uns daran beteiligten Kollegen gratulieren wir herzlich.

Solidaritätsveranstaltung



Der Erlös, der auf der Solidaritätsveranstaltung der FDJ erzielt wurde, beträgt 5800 Mark. Auf dem Foto der Chilene Alberto Alvarez und die Singegruppe des WF. Foto: Bildstelle

Kollektiv des WF schrieb an Erich Honecker

Auszug aus dem Brief anlässlich der 5. Berliner Bestarbeiterkonferenz mit neuen Verpflichtungen zum X. Parteitag der SED

Lieber Genosse Erich Honecker!

Die Einberufung des X. Parteitages der SED durch die 12. Tagung des Zentralkomitees der SED hat auch in unserem Betriebskollektiv einen großen Widerhall gefunden.

Wir führen im 2. Halbjahr den Wettbewerb unter der Losung:

„Das Beste zum X. Parteitag! Alles zum Wohle des Volkes!“

Unter der Führung der Betriebsparteiorganisation kämpfen 319 sozialistische Kollektive um den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“, das sind 98,8 Prozent aller Beschäftigten. 247 Kollektive ringen um den Ehrentitel „Kollektiv der

Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“ und 298 Kollektive um den Ehrennamen „Kollektiv der vorbildlichen Ordnung und Sicherheit“.

In Auswertung der Geraer Tagung des ZK der SED mit den Generaldirektoren und Parteiorganisatoren setzt unser Betriebskollektiv alles daran, die uns gestellten Planaufgaben an jedem Tag, in jeder Dekade termin-, qualitäts- und sortimentsgerecht zu erfüllen.

Dabei lassen wir uns davon leiten, daß die hohen Leistungsanforderungen der 80er Jahre von uns eine noch konsequentere Durchsetzung aller qualitativen Faktoren bei der Leitung, Planung und Kontrolle erfordern und daß uns die Lösung dieser komplizierten Aufgaben nur gelingt, wenn wir sie zur Sache aller Werktätigen machen.

Wir geben Dir unser Wort:

Alle unsere sozialistischen Kollektive werden mit ganzer Kraft ihr Bestes zur Realisierung dieser anspruchsvollen Aufgaben geben. Unser Grundsatz ist, daß das Beste von heute die Norm zum X. Parteitag sein muß. Per 31. 8. 1980 konnten wir folgendes Ergebnis in der Planerfüllung erreichen:

- Industrielle Warenproduktion 101,1 Prozent
- Nettoproduktion 103,0 Prozent
- Umsatz 102,0 Prozent
- Produktion für Bevölkerung 129,0 Prozent
- Arbeitsproduktivität 102,4 Prozent

Im Kampfprogramm der Betriebsparteiorganisation und im Wettbewerbsprogramm für das 2. Halbjahr 1980 stellen wir uns zur Erfüllung und gezielten Übererfüllung der Staatsplanaufgaben 1980 folgende Zielstellungen:

- Realisierung von 2 zusätzlichen Tagesproduktionen im Rahmen der geplanten Fonds zum 30. 9. 1980. Das Betriebskollektiv wird alle Kraft daransetzen, diesen Vorsprung bis zum 31. 12. 1980 maximal zu erhöhen und damit einen nahtlosen Plananlauf 1981 sicherstellen.

- Erfüllung der industriellen Warenproduktion anteilig zum Jahresplan per 30. 9. mit 76 Prozent

- Erfüllung des Umsatzplanes anteilig zum Jahresplan per 30. 9. mit 76 Prozent

- weitere Senkung der Kosten je 100,- M Wa-

- renproduktion um 1,90 M
- Steigerung der Arbeitsproduktivität gegenüber dem Staatsplan um zusätzliche 2 Prozent
- Senkung des spezifischen Energieverbrauchs um 9 Prozent
- Erarbeitung von 35 patentfähigen Erfindungen.

Unser Ziel für das Jahr 1981 besteht darin, auf dieser Grundlage den erforderlichen Leistungsanstieg zu erreichen. Die Ergebnisse der in allen Kollektiven zum Planentwurf 1981 durchgeführten Plandiskussion zeigen, daß sich unsere Werktätigen mit Ideen und Initiativen für die Erfüllung der 1981 vor uns stehenden Aufgaben einsetzen. Zur Absicherung dieser Zielstellungen sind noch erhebliche Anstrengungen erforderlich. Das setzt hohe und zuverlässige Leistungen in allen Bereichen unseres Betriebes voraus.

Lieber Genosse Erich Honecker!

Wir nehmen die Gelegenheit, Dir und dem gesamten Kollektiv der Parteiführung für die konsequente Politik des Friedens und der Entspannung zu danken. Wir sind sicher, daß auch in Zukunft im festen Bündnis mit der Hauptkraft des Sozialismus, der Sowjetunion, alles getan wird, damit nie wieder von deutschem Boden ein Krieg ausgeht.

Wir versichern Dir und dem Zentralkomitee, unsere ganze Kraft für die weitere Durchsetzung der bewährten Politik unserer Partei einzusetzen und unsere Aufgaben zu erfüllen.

Leistungen und Ergebnisse der KDT-Betriebssektion

Durch die vorbildliche Einsatzbereitschaft eines vom Koll. Gerstenberger geleiteten Kollektivs aus der KDT-Fachsektion T wurden die materiellen Voraussetzungen für die vorfristige Realisierung des KDT-Objektes „Warmwassereinsparung“ geschaffen. Dieses Vorhaben sieht die automatische Regelung der Innentemperatur in Abhängigkeit von den Außentemperaturen nach dem Prinzip der kontinuierlichen Rücklaufmischung durch den Einsatz spezieller Regler. Durch die Leistungen des Kollektivs wird es möglich, den ursprünglichen Realisierungstermin um 3 Monate zu unterschreiten und die geplante Energieeinsparung in Höhe von 104 TM mit Beginn der Heizperiode 1980 zu realisieren.

Unter Leitung des Genossen Dammaß konnte ein Kollektiv aus der KDT-Fachsektion Bildröhre das KDT-Objekt „Industrieroboter“ vorfristig realisieren. Durch die enge Zusammenarbeit zwischen den Produktionsarbeitern und den Ingenieuren konnte bereits im Monat Juli der Einsatz eines Objektes in der Produktion erfolgen und die Einsparung von 3 Arbeitskräften 10 Wochen vor dem geplanten Termin wirksam werden. Am 1. 9. 80 wurden 2 weitere Objekte produktionswirksam und damit die Einsparung von 3 weiteren Arbeitskräften 4 Wochen vor dem ursprünglichen Termin realisiert.

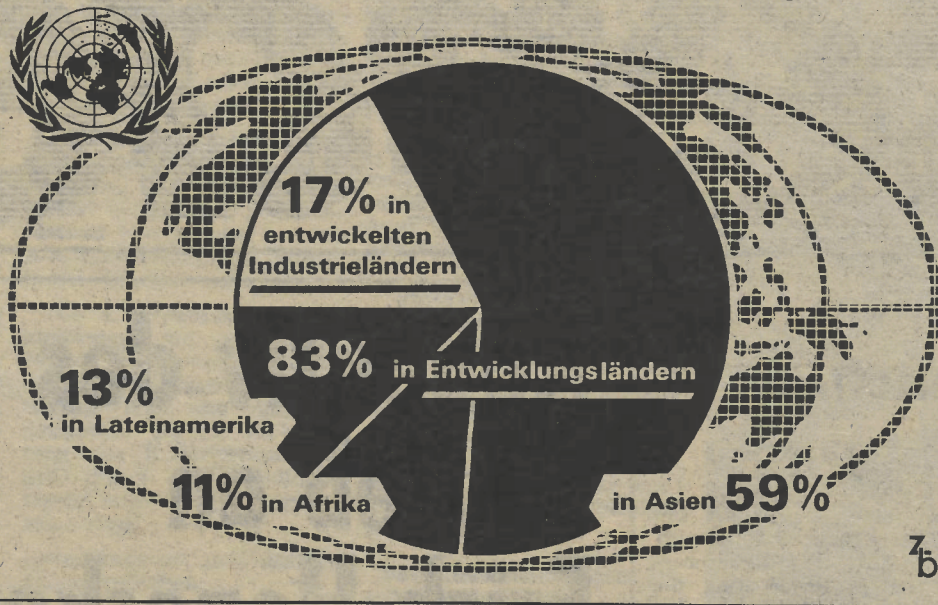
Zwischen den Betriebssektionen des VEB Halbleiterwerk Frankfurt/Oder und unserem Betrieb fand Ende August ein Erfahrungsaustausch zu Problemen der beschleunigten Überleitung von Ergebnissen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in die Produktion statt. Die gemeinsame Beratung führte auf Teilgebieten zu interessanten Anregungen, deren Anwendung in unserem Betrieb geprüft wird. —

Der Vorsitzende der Betriebssektion im VEB Mikroelektronik Secura Werke Berlin, Koll. Gruber, bedankt sich für die Leistungen der Koll. Müller, Koll. Gruban, Koll. Dr. Ladwig, Koll. Bayer, Koll. Häußler, Koll. Trompter, Koll. Hartmann, Koll. Puhlmann und Koll. Dr. Claus, die eine Vortragsreihe „Optoelektronik“ gestalteten und damit einen Beitrag zur Weiterbildung eines Teiles der Belegschaft dieses Betriebes leisteten. —

Waldhausen
Öffentlichkeitsarbeit
BS-KDT

UNO-Schätzungen:

Weltbevölkerung im Jahr 2000 = 6,5 Mrd.



Nach jüngsten Schätzungen der Organisation der Vereinten Nationen wird sich trotz allgemein sinkender Geburtenraten die Zahl der Weltbevölkerung bis zum Jahr 2000 um weitere zwei auf 6,5 Milliarden erhöhen. 1976 betrug die Zahl der Weltbevölkerung noch vier Milliarden. Sie wuchs seit 1850 um drei Milliarden, d. h., sie verdoppelte sich in 130 Jahren zweimal.

Kinderarbeit in der BRD — keine Randerscheinung der Gesellschaft

In den Publikationen über die Lage der Kinder in der BRD fällt immer wieder auf, daß entweder gar nicht auf Kinderarbeit eingegangen und teilweise sogar behauptet wird, Kinderarbeit gäbe es nicht mehr, oder Kinderarbeit wird lediglich als Problem der „Dritten Welt“ behandelt. Kinderarbeit ist heute leider immer noch nicht verschwunden, wenn auch das Ausmaß von heute nicht vergleichbar ist mit dem von früher. Zunächst fragt sich, inwieweit Kinderarbeit heute in der BRD überhaupt erlaubt ist.

Da beim Jugendarbeitsschutzgesetz 1960 die gewerkschaftliche Forderung auf ein konsequentes generelles Kinderarbeitsverbot unberücksichtigt blieb, ging der Kampf der Gewerkschaftsjugend für einen weitgehenden Schutz der Arbeiter- und Angestelltenkinder unvermindert weiter. Bereits 1960 fordert daher die Gewerkschaftsjugend eine Nivellierung dieses Gesetzes von 1960.

Am 1. Mai 1976 tritt das neue Jugendarbeitsschutzgesetz in Kraft.

Zweifelloos liegt ein wichtiger Fortschritt des neuen Jugendarbeitsschutzgesetzes darin, daß Ausnahmen von Kinderarbeitsverbot jetzt nicht mehr für Kinder ab 12 Jahren, sondern nur noch für Kinder gelten, die älter als 13 Jahre sind.

Einerseits existiert die Kin-

derarbeit legal durch die Ausnahmebestimmungen, andererseits dort, wo sich Verbote unzulänglich erweisen.

Es ist davon auszugehen, daß jedenfalls über 60 000 Kinder verbotenerweise arbeiten. Berücksichtigt man ferner die Ergebnisse der branchenmäßigen Differenzierung der registrierten Verstöße, so ist davon auszugehen, daß im Bereich der gewerblichen Produktion etwa 20 000 und im Bereich Handel und Verkehr etwa 30 000 Kinder regelmäßig oder saisonal arbeiten. Für Dienstleistungen in Gastwirtschaften, Wäschereien, Reinigungsfirmen usw. läuft diese Schätzung auf mindestens 10 000 arbeitende Kinder hinaus. In diesen drei Wirtschaftszweigen kann man demnach von mindestens 60 000 arbeitenden Kindern ausgehen.

Zu dieser Dunkelziffer von 60 000 kommen noch die Kinderbeschäftigungen in Wirtschaftsbereichen hinzu, um die sich die Gewerbeaufsichtsämter kaum kümmern oder wo die Kinderarbeit erlaubt ist: Heimarbeit, Landwirtschaft, Zeitungs- und Zeitschriftenhandel und Darbietungsgewerbe (Sport und Kultur) sowie Kinderprostitution.

Kinderarbeit in der BRD ist also keine gesellschaftliche Randerscheinung. Unterstellt man, daß jedes Kind im Durchschnitt täglich 2 bis 3 Stunden arbeitet und das für durchschnittlich 3 Monate im Jahr, so ergibt das

rechnerisch bereits die Zahl von nahezu 25 000 Vollarbeitsplätzen für Erwachsene! Diese Überlegung mutet geradezu zynisch an, wenn man bedenkt, daß es oftmals die Arbeitslosigkeit der Eltern ist, die die Kinder zur Lohnarbeit zwingt.

Arbeitslosenrate in den USA



Das Los der schwarzen Bevölkerung in den USA hat sich in den vergangenen Jahren eher verschlimmert als verbessert. Seit 1968 hat sich die Arbeitslosigkeit der Schwarzen um mehr als die Hälfte, auf 12,6 Prozent, erhöht.

Regulierungen an der Heizanlage

Am Vorhaben Warmwasserheizung Bauteil C werden in der Zeit vom 16. September 1980 bis 15. Oktober 1980 Einregulierungsarbeiten durchgeführt. In diesem Zeitraum kann es zu kurzzeitigen Unterbrechungen in der Wärmeversorgung kommen.

Wir bitten hiermit alle betroffenen Kollegen um Verständnis.

Weiland, Abt.-Ltr. IG 2

Nebenberufliche Lehrkräfte gesucht

Zur Absicherung unseres berufstheoretischen Unterrichts in den Elektronik-Facharbeiterklassen der Erwachsenenbildung benötigen wir nebenberufliche Lehrkräfte für die Fächer BMSR-Technik (Grundlagenvermittlung) Meß-Technik E-Technik

Wer die Fähigkeit und Interesse für diese verantwortungsvolle Aufgabe hat, meldet sich bitte in der Abteilung PB 4 bei Kollegin Bauer, App. 28 01, oder PB 3 bei Kollegen Stoek, Alt-Stralau, 5 58 90 27, App. 61.

Öffnungszeiten „Mach mit“-Zentrum Wendenschloßstr.

Wendenschloßstr. 111—123
Materialausgabe
Dienstag 10 bis 19 Uhr
Donnerstag 10 bis 19 Uhr
jeden 2. und 4.
Sonnabend 8 bis 12 Uhr

Werkstatt
Mittwoch 10 bis 19 Uhr
Freitag 10 bis 18 Uhr

Pilzsammler!

Im Bezirk Potsdam wurden gehäuft giftige Grüne Knollenblätterpilze festgestellt. Er wächst vorwiegend unter Laubbäumen, hauptsächlich unter Eichen. Kennzeichen sind ein olivgrüner Hut in den verschiedensten Schattierungen, weiße Blätter, eine hängende Manschette, ein knollig verdicktes Stielende, das in einer lappigen Hauttasche steckt. Knolle und Hauttasche sind meist im Boden verborgen.



Auf der 5. Berliner Bestarbeiterkonferenz dabei war Genossin Christine Kleyer. Sie arbeitet in DH 5, ist gelernte Elektronikfacharbeiterin und trägt wesentlich zur Leistungssteigerung in ihrem Kollektiv bei. Genossin Kleyer ist Parteigruppenorganisatorin und Mitglied der Zivilverteidigung.

Wir veröffentlichen auszugsweise ihren Diskussionsbeitrag zur Bestarbeiterkonferenz.

Mit täglich vorbildlicher Arbeitsleistung tragen wir zur Stärkung unserer Republik bei

Der Auftrag, vor den Besten unserer Hauptstadt über unsere Erfahrungen zu berichten, ist ehrenvoll aber doch ganz schön aufregend. Ich bin Elektronikfacharbeiterin und arbeite in einer Jugendbrigade als Meßlaborantin im Zyklus I der Fertigung optoelektronischer Bauelemente. Gewissermaßen rechne ich hier heute ab, was mein jetziger Ehemann Michael vor über vier Jahren auf der 12. Bezirksdelegiertenkonferenz Berlin der SED als den Beitrag der Jugend des VEB WF zur Produktionssteigerung der Optoelektronik versprochen hat. Damals begannen wir mit der Produktion rotleuchtender Dioden, heute fertigen wir rote, grüne und gelbe Leuchtdioden in verschiedenen Bauformen. Die damals komplizierte Produktionssteigerung in unserem Arbeitsbereich von über 200 Prozent, vor allem durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität, werden wir mit der Erfüllung des Planes 1980 überbieten. Ihr seht also, ich bin nicht mit leeren Händen zur 5. Bestarbeiterkonferenz gekommen.

Wir haben Überlegungen angestellt

Da bei unseren optoelektronischen Bauelementen ein ständig steigender Bedarf besteht, haben wir in unserer Jugendbrigade, die 27 Mitglieder hat und in rollender Schicht arbeitet, viele Überlegungen angestellt, wie wir unseren Beitrag zur Verpflichtung des Betriebes bringen.

Vor allem zwei Gedanken bewegten uns. Wir kämpfen um den Namen des Köp-

nicker Antifaschisten Fritz Plöhn. Wir werden uns seines Namens würdig erweisen und durch tägliche gute Arbeitsleistungen zur ökonomischen Stärke und damit zum Ansehen unserer Republik beitragen. Wir tun dies, weil wir wissen, daß die DDR das Vermächtnis antifaschistischer Widerstandskämpfer, zu denen auch unser Staatsratsvorsitzender gehört, stets erfüllt und sich vor allem als deutscher Friedensstaat bewährt.

Der zweite Gedanke besteht darin, daß in unserer Verantwortung die ersten Arbeitsschritte bei der Bearbeitung der Halbleitermaterialien liegen, also ist von unserer Arbeit die Kontinuität der gesamten technologischen Kette abhängig.

Jedes Mitglied der Brigade kennt seine Aufgaben

Unsere Erfahrungen sind, daß Materialökonomie, Kontinuität der Produktion und Qualitätsarbeit an jedem Arbeitsplatz eine enge Einheit bilden. Deshalb orientiert auch das Arbeitsprogramm unserer Parteigruppe darauf, so zu arbeiten, daß jedes Mitglied der Brigade seine Verantwortung erkennt und danach handelt.

Wir sind nicht zufrieden, daß wir in der Ausbeute bei Bauelementen noch wesentlich hinter den internationalen Bestwert zurückliegen. Natürlich ist das eine Aufgabe für alle Kollektive des Betriebes, insbesondere für die wissenschaftlich-technischen Bereiche und den Ra-

tionalisierungsmittelbau. Wir selbst wollen aber auch unseren Beitrag leisten und haben deshalb Schlußfolgerungen für die eigene Arbeit abgeleitet und arbeiten so wie unser Nachbarkollektiv, die Jugendbrigade „Karl Binder“, aktiv an der Realisierung folgender Aufgaben mit:

– Voraussetzungen für eine Mehrproduktion von 3 Millionen Mark und eine zusätzliche Selbstkostensenkung von 1 Million Mark zu schaffen.

– Einen zusätzlichen Exportauftrag in die Sowjetunion über 60 T Bauelemente zu erfüllen.

– Durch Optimierung der technologischen Verfahren im Zyklus I Voraussetzungen zum Einsatz kleiner Chips zu schaffen.

Diese Aufgaben sind sehr bedeutungsvoll, weil wir mit ihrer Lösung den internationalen Stand erreichen können und unsere Bauelemente technisch und ökonomisch internationalen Werten entsprechen. 50 Prozent des bisher benötigten Halbleitermaterials können eingespart werden. Das bedeutet z. B. bei Chips für grüne Leuchtdioden eine Materialkostensenkung je Chip von 50 auf 10 Pfennig, und der Grundlohn wird auf 25 Prozent gesenkt.

Neues Denken von jedem gefordert

Ich möchte hier darüber berichten, wie unser Jugendkollektiv an die Lösung herangegangen ist. Eines war

von Anfang an allen klar, diese Größenordnungen sind nicht mit dem ersten Zugriff zu erreichen; denn solche Reserven zu erschließen erfordert wirklich neue Maßstäbe, neues Denken und vor allem die sozialistische Gemeinschaftsarbeit. Die erste Schlußfolgerung bestand darin, daß es immer besser klappt, wenn jedes Brigademitglied weiß, was von seiner Arbeit abhängt. Liefern wir kontinuierlich gute Qualität, vermeiden selbst Ausschuß und sparen mit Material ein, schaffen wir mit die Voraussetzungen für kontinuierliche Arbeit in unseren Nachbarbrigaden.

Ordnung und Sauberkeit — Voraussetzung für Qualität

Die wachsende Verantwortung für die eigene Arbeit hat uns geholfen, vor allem die technologische Disziplin zu verbessern und für peinlichste Ordnung und Sauberkeit am Arbeitsplatz zu sorgen. Das ist nicht immer einfach, aber für eine gute Qualität in der Halbleiterproduktion genauso wichtig wie eine hochproduktive Anlage. Reicht die Überzeugung nicht aus, werden deshalb Verstöße gegen Disziplin und Sauberkeit auch mit finanziellen Verlusten geahndet. Das kann auch überzeugend wirken.

32 Halbleiterscheiben entsprechen dem Wert eines Trabanten

In unserer Abteilung wird an komplizierten hochproduktiven Ausrüstungen gearbeitet. Jeder Anlagenfahrer muß genau wissen, welches Programm abläuft, und seine Anlage genau kennen und kontrollieren. Unachtsamkeit oder Unkenntnis können zu großen Schäden führen. So werden in einem Arbeitsgang in einer Epitaxieanlage 32 Halbleiterscheiben, die immerhin einen Wert eines Pkw-Trabant darstellen, beschichtet. Tritt im Programmablauf eine Störung auf, entscheidet die Reaktion des Anlagenfahrers darüber, ob dieser Wert erhalten bleibt. Unsere Schlußfolgerung heißt — wir müssen die uns anvertraute Technik noch besser beherrschen lernen.

Nach immer neuen Reserven suchen

Eine wichtige Maßnahme besteht darin, daß wir das

Qualitätssicherungssystem so gestalten und anwenden, daß auf Abweichungen von der Qualität sofort reagiert werden kann. Nach Ablauf eines Epitaxieprozesses werden sofort Proben gemessen, Fehlerursachen festgestellt und beseitigt. Damit verhindern wir, daß die gleichen Fehler mehrmals zu Qualitätsminderungen führen. Wir haben uns aber auch noch stärker mit den sogenannten kleinen Dingen beschäftigt, die oft viel Mühe kosten. War es bis vor einiger Zeit üblich, Havariescheiben einfach in den Ausschuß zu werfen, so sind wir jetzt dazu übergegangen, auch diese Scheiben zu messen, um damit die verbliebenen guten Chips weiter zu verwenden. Mit der Diskussion zum Plan 1981 wurde auch unserem Kollektiv erneut deutlich, daß das Schrittmäß der 80er Jahre von uns verlangt, die guten Initiativen weiterzuführen und nach immer neuen Reserven zu suchen. So muß die Arbeitsproduktivität in unserem Werkteil Diode auf 116,5 Prozent im Verhältnis zu 1980 steigen. Die Verpflichtungen und Anstrengungen der Genossen und Kollegen aus Forschung und Technologie führen dazu, daß neue Bauelemente schneller übergeleitet werden. Damit beides in Übereinstimmung gebracht wird, bedarf es auch vieler Voraussetzungen.

Stolz darauf, gebraucht zu werden

Wir schaffen sie durch gute Zusammenarbeit, rechtzeitige Kenntnis der neuen Bauelemente und durch die eigene Haltung zum Neuen. So darf man nach meiner Meinung nicht immer erst die Hand aufhalten, natürlich ist Geld wichtig, aber der Stolz darauf, daß ein von unseren Abnehmern dringend gebrauchtes neues Bauelement von uns sicher und in hoher Qualität produziert wird, wiegt mindestens genauso viel.

Viele interessante Eindrücke konnte ich auf der Bestarbeiterkonferenz sammeln. Wir werden sie im Kollektiv und in unserer Parteiorganisation gründlich auswerten. Nach den Erfahrungen der Besten zu arbeiten wird uns auch zukünftig helfen, neue Initiativen und gute Taten zur Stärkung unseres sozialistischen Staates zu vollbringen.

Ich kann versprechen, daß die Werkstätigen des Werkes für Fernsehelektronik alles daransetzen werden, ihr Bestes zum X. Parteitag der SED zu leisten.

Das Beste zum X. Parteitag! Les zum Wohle des Volkes!

Jochen Querengässer, AFO-Sekretär Diode

Jugendbrigaden zu Schrittmachern bei der Realisierung volkswirtschaftlich bedeutsamer Aufgaben profilieren

Konsequenzen für die APO Diode

Im Ergebnis der Jugendaktivtagung des Kombines Mikroelektronik ergeben sich für uns folgende zwei Schwerpunkte:

1. Welche Aufgaben stehen vor der Jugend in Vorbereitung des X. Parteitages?
2. Welche Maßnahmen muß unsere APO Diode einleiten, um diese Aufgaben lösen zu können?

Vor dem Kollektiv des Werkes für Fernsehelektronik steht in den kommenden Jahren die Aufgabe, die Produktion von optoelektronischen Bauelementen ganz wesentlich zu erhöhen. Bei der Lösung dieser Aufgabe müssen unsere Jugendbrigaden noch entscheidender zum Schrittmacher, auch im sozialistischen Wettstreit mit den nicht mehr ganz so jugendlichen Kollektiven, im Betriebsmaßstab werden.

Um diesen Wettbewerb um höchste ökonomische Ergebnisse auch öffentlich auszuwerten zu können, muß es uns und hier sind besonders die staatlichen Leiter angesprochen - gelingen, konkrete Vorgaben in überschaubarer Art und Weise den Kollektiven zu übergeben. Nur so werden wir auch gute Ergebnisse erreichen, die zum Beispiel bei der Abrechnung im Leistungsvergleich der Jugendbrigaden exakt kontrolliert werden können und keinem der Unterschreibenden Herzklopfen verursachen.

Häufig haben unsere Leiter von Jugendbrigaden viel Mühe und Schwierigkeiten beim Ausfüllen der Abrechnungsbogen des Leistungsvergleiches. Das ist keinesfalls ihrem Unvermögen zuzuschreiben. Im Hinblick auf die Vorgabe der ökonomischen Kennziffern wird sich sicherlich noch einiges ändern müssen.

Wir alle wissen, daß die Jugend von heute die Arbeiterklasse bzw. Intelligenz von morgen sein wird. Des-

halb ist es die Aufgabe aller, gemeinsam mit dem sozialistischen Jugendverband, mit der Jugend gute politisch-ideologische Arbeit zu leisten. Ein Genosse, der vergessen haben sollte, daß es zu seinen grundlegenden, fest im Statut verankerten Pflichten gehört, junge Menschen zu sozialistischen Persönlichkeiten zu erziehen, muß seinen Standpunkt überprüfen. Unsere Jugend wird immer so gut sein, wie die ältere Generation es verstanden hat, sie zu erziehen.

In der gegenwärtigen Situation ist es besonders wichtig, das Gespräch mit jedem Jugendlichen zu führen und ihn politisch zu motivieren. Wir müssen noch offensiver gegen die ideologische Diversion des Klassegegners aufzutreten.

Welche Maßnahmen muß unsere APO einleiten, um die erhöhten Aufgaben der 80er Jahre lösen zu können? Im folgenden werden dazu von der AFO-Leitung einige Punkte genannt.

1. Alle FDJ-Gruppensekretäre nehmen regelmäßig an den Parteigruppenversammlungen teil und berichten über den Stand der FDJ-Gruppenarbeit.
2. Die Jugendarbeit im Wirkungsbereich der Parteigruppe wird monatlich in der Parteigruppenversammlung als ständiger Tagesordnungspunkt behandelt.
3. Die Kennziffern der Jugendbrigaden im Leistungsvergleich werden der AFO-Leitung (Kontrollposten) zu Beginn jeder Wettbewerbsstufe übergeben.
4. Die AFO-Leitung erhält eine Auflistung der MMM-Themen mit den entsprechenden Betreuern (KDT) und den Kollektiven, denen sie übertragen wurden.
5. Die Abrechnung des Kontos junger Sozialisten von D 1 erfolgt wieder regelmäßig (wie 1979 gut gelaufen!) an die AFO-Leitung.

Wir, die Mitglieder der Jugendbrigade „Karl Binder“, verpflichten uns, zu Ehren des X. Parteitages der SED, bis zum 31. Dezember 1980 einen Planvorsprung von fünf Tagen zu erarbeiten und leisten damit einen Beitrag zur weiteren Stärkung unserer Republik.



Das Kollektiv „Karl Binder“ besteht seit fünf Jahren. Hier arbeiten vorwiegend weibliche Facharbeiter, das Durchschnittsalter beträgt 24 Jahre.

Wirken im Sinne des Widerstandskämpfers Karl Binder

Das Kreiskomitee Köpenick der Antifaschistischen Widerstandskämpfer hat anlässlich des Internationalen Gedenktages an die Opfer des faschistischen Terrors seiner Anerkennung der Arbeit der Jugendbrigade „Karl Binder“ im Werkteil Diode durch Verleihung einer Ehrenurkunde Ausdruck gegeben. Gut durchdachte Arbeitsorganisation, hohe Arbeitsdisziplin, Rationalisierungsmaßnahmen als Beitrag zur MMM und zur Neuererbewegung, Verpflichtungen zu zusätzlichen Leistungen zur Vorbereitung des X. Parteitages der SED: Damit dokumentieren die jungen Arbeiterinnen und Arbeiter dieser Brigade, daß sie ihren Klassenauftrag, unsere Republik in dieser Phase des Kampfes um die Erhaltung des Friedens in der Welt zu stärken, durchaus richtig verstanden haben. Sie wirken damit auch im Sinne des Widerstandskämpfers Karl Binder.

Natürlich lautete der Auftrag an die deutsche Arbeiterklasse in den Jahren, da Karl Binder, Kind eines

Zigarrenmachers und einer Landarbeiterin, den Weg zu den kämpfenden Proletariern fand, nicht: Erhöht die Effektivität der Industrie und Landwirtschaft. Deren Besitzer, die Industriearbeiter und Gutsbesitzer, sorgten sich ohnehin nur um ihre Profite und kümmerten sich nicht um die Sorgen und Nöte des arbeitenden Volkes. So galt denn der Kampf der Werktätigen in jenen Jahren, der im einzelnen um Lohn, Arbeitsplätze, Arbeitsschutz und Versorgung in Krankheitsfällen ging, dem Ziel, die Macht der damals herrschenden Klasse für immer zu brechen. Auf diesem Weg hat der von Hunger, Arbeitslosigkeit und vielen anderen Unbilden seines Lebens mehr als genug geschüttelte Landarbeiter, Gießereiarbeiter, Straßenbahnschaffner Karl Binder seinen Platz als politischer Kämpfer gefunden. Er hat immer seinen Mann gestanden und sich das feste Vertrauen seiner Kollegen erworben. Insbesondere durch seine Zuverlässigkeit und Standhaftigkeit gegenüber jeder Unternehme-

rwillkür. Auch die Brutalität der Faschisten vermochte nicht, Karl Binders Verbundenheit mit seiner Klasse zu erschüttern. Nicht während seiner illegalen Arbeit, nicht im Zuchthaus, nicht im berüchtigten Strafbatallion 999.

1947, aus britischer Gefangenschaft zurückgekehrt, fand er sofort wieder seinen Weg zu den Kollegen im Köpenicker Straßenbahnhöfen während des Streiks der Berliner Verkehrsarbeiter im November 1932 seine letzte legale Kampfstätte war.

Sein Kampfauftrag lautet nun: Stärkung, Entwicklung und Sicherung unserer Arbeiter-und-Bauern-Staates, unserer DDR. Er hat ihn noch bis zum März 1977, bis in sein 75. Lebensjahr hinein erfüllen können. Die Ehrung der Jugendbrigade, die seinen Namen trägt, bezeugt die Nachhaltigkeit des Tuns und Strebens dieses Widerstandskämpfers und die Unbesiegbare Idee, der Karl Binder sein ganzes Leben gewidmet hat.

Fritz Stargardt



Aufruf Mit neuen Taten den X. Parteitag vorbereiten

Die Brigade „Karl Binder“ teilt sich mit diesem Aufruf an alle Brigaden des Betriebes wenden, um Resonanz ihrer geleisteten Arbeit zu geben und zu weiteren Initiativen zum X. Parteitag aufzurufen.

Wie an unsere Brigade zu Beginn im März gestellten Aufgaben über den Exporttrag von 60 T VQD 32 in die Sowjetunion und die Lieferung von 400 T Halbleitern an die SFR Jugoslawien zwingen uns kurzfristig die Steigerung der Kapazität ermöglichen. Eine Steigerung die einen enormen Leistungsanstieg von dem Kollektiv verlangte.

Wie lautete unser Rezept für die exakte Planung und Lastung des Arbeitszeitens?

Intensive Zusammenarbeit zwischen der staatlichen Leitung, der FDJ-Leitung und dem Brigadeaktiv für die Minimierung der Schwierigkeiten, die aus den Hilfs-

materialien, der Medienversorgung und dgl. erwachsen.

Mit diesem Rezept haben wir es geschafft, eine monatliche Planerfüllung von mindestens 102 Prozent seit dem März 1980 zu gewährleisten und können somit unsere Verpflichtung von 5 zusätzlichen Tagesproduktionen erfüllen. Wir sind jedoch mit unseren Leistungen noch nicht zufrieden, da sich unsere Aktion nur auf den Zyklus I beschränkt und somit die Jugendbrigaden aus Zyklus II der FSA-Fertigung nicht mit einbezogen wurden. Aus diesem Grund schlagen wir vor, Initiativen in der FSA-Fertigung von der FDJ-Leitung zu koordinieren, um somit einen noch höheren Nutzeffekt zu erzielen und die Bewegung zu Ehren des X. Parteitages der SED auf eine noch breitere Ebene zu stellen.

gez. Bettina Bergemann
FDJ-Sekretärin
Brigade „Karl Binder“

Gewährungsprobe

Im März dieses Jahres haben an unser Kollektiv herangetragen, die vollständige Umdenken des Kollektivs erforderlich. Es ist der Vertrag über 60 T VQD 32 für die Exportauftrag an die Sowjetunion in unsere täglichen Planaufgaben einzuziehen. Eine Analyse ergab:

Zusätzliche Arbeitskräfte sind in unserem Werkteil vorhanden, wir müssen es aus eigener Kraft decken.

Die Kapazität in der Nordschicht reichte nicht, also eine zusätzliche Aufnahme des Schichtbetriebes.

Die Zahl der Arbeitsplätze in den Kooperationsabteilungen zur Unterstützung der Entwicklung und der Produktion, unserer sozialistischen Hilfen, die über einen Zeitraum von fünf Jahren in Ilmenau tätig waren.

Nach dem Probelauf im April konnten wir stellen, die Vorausset-

zungen für die Zusatzproduktion sind da. Im Ergebnis des Probelaufes konnten 64 T VQD 32 Chips im April und 156 T (100 Prozent der Planleistung) im Monat zusätzlich produziert werden.

Wir können heute einschätzen, daß der Zyklus I die Voraussetzungen für die Mehrproduktion von 60 T Anzeigen von VQD 32 geschaffen hat.

Welche Mittel und Wege haben uns in die Lage versetzt, eine Leistungssteigerung auf 125 Prozent gegenüber dem Vorjahr zu erreichen?

Steinen für Steinen wurde aneinandergereiht und das Problem nach dem Verursacherprinzip beseitigt. Neben der Gewährleistung einer stabilen Produktionsvorbereitung war es notwendig, auch in jedem Jugendlichen die richtige Motivation zu einer solchen Höchstleistung zu wecken. Ausgehend von einer progressiven Haltung in der FDJ-Gruppe wurde der überwiegende Teil der Jugendbrigade politisch auf das Ziel dieser Aufgabe eingestellt.

Hartmut Illner
Brigadeleiter



Gen. Möbes und Gen. Pätzolt bei der Unterzeichnung der Berufungsurkunden zum Jugendobjekt LCD.

LCD wurde als Jugendobjekt übergeben

Wir werden uns würdig erweisen

Anfangen hat alles optisch mit großen Kisten auf dem Betriebshof, mit einem Baugerüst anno Pyramidenbau. LCD war im „Buschfunk“ die „Nr. 1“. Es folgten Aussprachen, Kaderngespräche, Umsetzungen und Diskussionen, und erste Probleme entstanden. Spätestens seit dem Moment, als sich die FDJ „eingemischt“ hat, war klar, LCD wird Jugendobjekt. Seit August 80 sind wir nun Jugendobjekt. Über 80% der Mitarbeiter fallen unter die Kategorie „jugendlich“. Beachtenswert. Es fiel dem Gen. Möbes deshalb auch leicht, uns die Berufungsurkunde zum Jugendobjekt LCD zu überreichen.

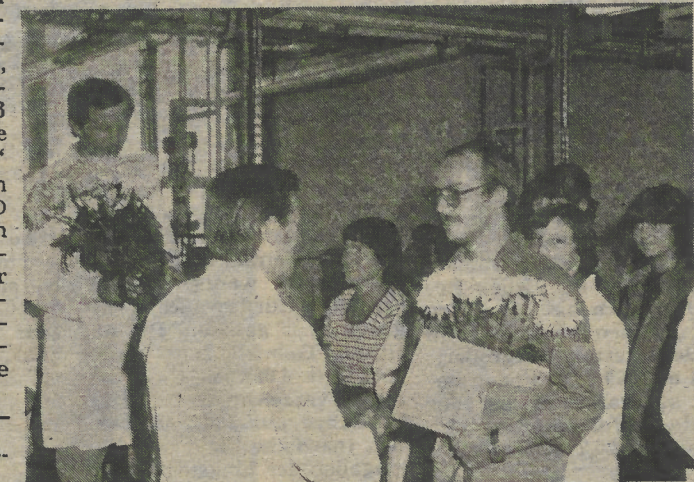
„Die Jugendpolitik unserer Partei war und ist stets von dem Grundsatz bestimmt, der Jugend volles Vertrauen zu schenken und ihr Verantwortung zu übertragen. Das Ergebnis dieser Politik besagt, daß die Jugend dieses Vertrauens nicht enttäuscht, daß sie mit Begeisterung ihre Verantwortung wahrnimmt.“

Diese Worte wurden in dem Bericht des ZK der SED an den IX. Parteitag von Gen. Erich Honecker gesprochen und haben für unser junges Kollektiv richtungweisende Aufgabenstellung. Wir werden alles daran setzen, das in uns gesetzte

Vertrauen zu rechtfertigen und die gestellten Aufgaben gewissenhaft zu erfüllen. Dazu geben wir am Gründungstag unserer Kollektive folgende Verpflichtung ab:

- Abschluß der Abnahme- und Übergabe des Gütezeichens „Q“ für Bauelemente bis 31.1.1981
- Beginn der Serienfertigung ab 1.2.1981
- Produktion von 6000 Anzeigen für die Quarzarmbanduhren Kaliber 19 in Vorbereitung des X. Parteitages bis 28.2.1981
- Unser Kampfziel erreichen wir durch:
 - technische Disziplin und
 - volle Auslastung der Arbeitszeit.

Wir übernehmen die Patenschaft über neu hinzugekommene Kollegen, um den Anlernprozeß zu verkürzen. Unsere Jugendbrigaden kämpfen um die Namen der antifaschistischen Widerstandskämpfer „Paul und Josef Spitzer“. Jede Jugendbrigade übernimmt eine MMM-Aufgabe. Zur Festigung unseres Kollektives führen wir monatlich Kulturveranstaltungen durch. Wir sind überzeugt davon, daß an der Seite erfahrener Genossen und Kollegen diese Zielsetzung zu meistern ist. Wir stehen entschlossen hinter der Losung: „Das Beste zum X. Parteitag! Alles zum Wohle des Volkes!“
Dieter Turczer
Leiter des Jugendobjektes LCD



Glückwünsche an die Brigademitglieder.

Töpfe, Tiegel und Rezepte Kulinarisches Museum in Moskau

Eine kleine Villa in Moskau weckt nicht nur durch ihre Architektur das Interesse des Besuchers. Schon am Eingang wird man von betörenden Düften nach frischgebackenen Piroggen und sonstigen süßen oder herzhaften Backwaren empfangen. Wir befinden uns im kulinarischen Museum der sowjetischen Hauptstadt.

Welche Küche konnte je ohne den berühmten russischen Ofen auskommen? Er heizte den Wohnraum, diente zur täglichen Nahrungszubereitung, zum Brotbacken, zum Brauen von Bier und Kwas, zum Trocknen von Lebensmitteln. In der nächsten Zeit soll die Exposition dieses Museums durch einen solchen typisch russischen Ofen erweitert werden. Ohne Ofen nehmen sich auch die zahlreichen Töpfe und Tiegel verwaist aus.

Um ein gutes Gericht zuzubereiten, bedarf es nicht nur der nötigen Lebensmittel. Was ist eine Küche ohne Messer? Im Museum findet man ein ganzes Arsenal. Für die Zubereitung von Fleisch ein Satz von diesen, für Gemüse ein Satz von jenen. Gemüse übrigens – ob Kohl, Rüben, Rettich, Erbsen oder Gurken – wurde in Rußland seit dem 10. Jahrhundert immer gesondert zubereitet und auch gesondert gegessen, unabhängig davon, ob roh oder gekocht, eingelegt oder gedämpft. Salate gehörten eigentlich nie zur russischen Küche, sie tauchten erst im vergangenen Jahrhundert in Rußland auf.

Überall lange Regale und Borte mit Küchengerät und Geschirr. Kaum zu glauben, wieviel Gerät zum Zubereiten und Verspeisen verschiedener kulinarischer Genüsse benötigt wurde. Heute sind wir da weit rationeller –



Selbstverständlich findet man im Moskauer Kulinarischen Museum auch das Rezept für russische Pelmeni.
Foto: P. Sdorowilo, TASS/APN

uns reichen im Prinzip Löffel, Gabel und Messer.

„Viele unserer Exponate“, erzählt Museumsdirektor N. Korschunow, Verdienter Mitarbeiter des Handels der RSFSR, „stammen übrigens aus meiner Privatsammlung. Mein ganzes Leben lang habe ich Stück für Stück zusammengetragen. Schließlich begann ich einst als Küchenjunge und beendete meine ‚Karriere‘ als Direktor des Restaurants ‚Sowjetski‘.“

Ein riesiger Fleischwolf sowie Mörser, Kessel und Durchschlag aus Marmor gehören zu den Kostbarkeiten. Gefunden wurden sie von

den Mitarbeitern des Museums im Keller des Hauses, in dem einst Sawwa Morosow lebte.

Wer Interesse an alten Rezepten oder Tischetiketten hat, den erwartet ein wahrer Schatz an Literatur über die Küchen aus über hundert Ländern.

Das Museum ist übrigens auch für den Touristen nicht schwer zu finden. Man steigt an der Metrostation Taganskaja aus und geht den Bolschön Rogoschski Pereulok entlang bis zum Haus Nummer 17.

Nowosti – APN

Warum nicht auch bei uns?

.. Fahrkarte als Betriebsausweis ...

Mit Erstaunen stellten unsere Kollegen fest, nachdem sie den Artikel in der Berliner Zeitung vom 4. September lasen, welche günstige Variante es mit der Reichsbahn – bzw. BVB gibt. Warum kann unser Betrieb nicht auch dazu beitragen, die ungünstigen „Schlangen“ an den Fahrkartenschaltern abzusuchen. Betrübte waren wir allerdings darüber, als wir erfahren, daß ein wohlgemeintester Ansatz dazu wieder fallengelassen wurde, weil angeblich keine Arbeitskräfte dazu zur Verfügung stehen. Wir sind aber der Meinung, daß der notwendige Aufwand sehr gering gehalten werden kann. Der Artikel aus der BZ beweist das. Wir haben zu dem geringen Aufwand folgenden Vorschlag:

Die Vertreter der BGL informieren sich bei den Reichsbahn- bzw. BVB-Instanzen nach den jeweiligen Tarifen und stellen einen Vordruck bereit. Diesen könnte man vervielfältigen lassen und in den Meisterbereichen verteilen. Jeder Kollege, der den Wunsch hat sich daran zu beteiligen, würde dann nur ein oder mehrere – Kreuze – hinter seiner – Linie bzw. Linien machen und die Vordrucke würden sofort zum Lohnbüro weitergegeben werden wo dann monatlich immer der gleiche Betrag abgezogen wird. Wir Kollegen auf dem Werkteil Bildrohr würden uns darüber freuen

gez. Hans Tomke
Kollektiv „Judith Auer“
WPE

Zur Erläuterung des Sachverhaltes veröffentlichen wir auszugsweise den Artikel aus der Berliner Zeitung.

S-Bahnhof Adlershof an einem Mittwochnachmittag gegen 17 Uhr. Andrang am Fahrkartenschalter und -automaten; Stau an den Fahrkartenschaltern. Berufsverkehr. Nicht wenige Reisende sind da besser dran, haben eine Monatskarte oder – und das soll unser Thema sein – zeigen einfach ihren Betriebsausweis vor, gut sichtbar gekennzeichnet. Zum Beispiel viele Werkstätige vom benachbarten VEB Berlin-Chemie. Berlin-Chemie gehörte 1973 zu den ersten, die das Angebot der Reichsbahn aufgriffen, künftig über den Betrieb Abbonnementsfahrkarten auszugeben und den entsprechenden Gesamtbetrag monatlich abzurechnen. Seit acht Jahren kann so jeder Kollege eine Art Anlage zum Betriebsausweis erhalten, auf der „seine“ U-, S-, Straßenbahn- oder Buslinie vermerkt ist. Die Kosten für so eine Betriebsfahrkarte (der Preis entspricht einer Fahrkarte minus zwölf Prozent) werden gewissermaßen vom Gehalt oder Lohn abgezogen. So müssen für die monatliche S-Bahn-Fahrt beispielsweise zwischen Eichwalde und Adlershof 6,07 Mark bezahlt werden. Für 175 Kollegen, die in drei Schichten arbeiten, ist das Fahren auf Betriebsausweis kostenlos. Jährlich 40 000 Mark stellt der VEB Berlin-Chemie dafür aus dem Kultur- und Sozialfonds zur Verfügung. Was aber, wenn die Fahrkarte aus den verschiedenen Gründen nicht die ganze

Zeit über genutzt werden kann? Diese Frage stellt uns Hans Joachim Doering verantwortlich für die soziale Betreuung der Berlin-Chemiker. „Bei Schwangerschaftsurlaub, Mütterjahr, Armeedienst, längerer Krankheit usw., wenn also abzusehen ist, daß der Werkstätige auf Wochen hinaus seine Fahrkarte nicht brauchen wird, nehmen wir sie sofort zurück und stellen die Abrechnung vom Gehalt unverzüglich ein.“ Kürzere Krankheit oder Jahresurlaub werden durch den zwölfprozentigen Preisnachlaß ausgeglichen. Der Betriebsausweis als Fahrkarte wurde bisher nur von wenigen Betrieben der Hauptstadt mit der Reichsbahndirektion vereinbart. Im Stadtbezirk Treptow beispielsweise machen außer dem VEB Berlin-Chemie nur drei weitere von dieser guten Möglichkeit Gebrauch. Die Gründe, so Hans Joachim Doering, liegen vor allem in befürchtetem zusätzlichem Arbeitsaufwand. „Unsere Erfahrungen haben gezeigt: Ist das Fahren auf Betriebsausweis einmal ins Rollen gekommen, beschränkt sich das Mehr auf einige Stunden monatlich.“ Alle vier Wochen muß das Fahrgeld vom Betrieb an die Reichsbahn überwiesen werden, ist etwa vierteljährlich zu kontrollieren, ob alle, die kostenlos fahren, noch in drei Schichten arbeiten, sind anderweitige Veränderungen zu beachten. Die Vorteile für die Werkstätigen sollten diesen Aufwand rechtfertigen.

Volkszählung in der Sowjetunion

In der UdSSR werden gegenwärtig die Ergebnisse der Volkszählung von 1979 ausgewertet. Von der Gesamtbevölkerung sind 140,1 Millionen Frauen. Es leben damit hier immerhin 17,8 Mio Frauen mehr als Männer. Von diesem Mißverhältnis sind vor allem die älteren Jahrgänge betroffen. Es ist eine Folge des zweiten Weltkrieges, in dem 20 Millionen Sowjetbürger ihr Leben ließen. Natürlich hat der Krieg den „Frauenüberschuß“ in der Bevölkerung vergrößert: wenn er 1939 8 Millionen betrug, so waren es bei der nächsten Volkszählung im Jahre 1959 20,7 Millionen.

In den darauffolgenden Jahren wurde dieser Unterschied immer geringer. Heu-

te ist das Verhältnis von Männern und Frauen im Alter bis zu 50 Jahren nahezu ausgeglichen.

Auch auf die Geburtsziffer wirkten sich die Folgen des Krieges aus. Der extreme Rückgang der Geburten im Zeitraum 1941–45 wiederholte sich, als die während des Krieges geborenen Kinder ins heiratsfähige Alter kamen. In weniger Ehren werden natürlich auch weniger Kinder geboren. Die geringste Geburtenzahl wurde 1969 mit 4 087 000 Neugeborenen verzeichnet. Das sind 17 Babys auf 1000 Einwohner. Inzwischen kommen laut Angaben der jüngsten Volkszählung auf tausend Einwohner 18,2 Neugeborene. Gegenwärtig steigen die Ge-

burtenzahlen noch an, doch laut Statistik wird es in den achtziger und neunziger Jahren sowie zu Beginn des nächsten Jahrhunderts immer wieder Rückgänge geben. Die Folgen des zweiten Weltkrieges reichen bis ins 21. Jahrhundert.

In der Sowjetunion leben 122,6 Millionen Menschen in ehelicher Gemeinschaft (1959 waren es 86,5 Millionen, 1970 – 107,2 Millionen). 29,7 Prozent der Familien leben ohne Kinder. Mit 28,9 Prozent ist die dreiköpfige Familie am stärksten vertreten. In 23 Prozent der Haushalte leben zwei, in 18,4 Prozent 5 oder mehr Kinder. Im Durchschnitt gehören also zu einer sowjetischen Familie 3,5 Personen.

Veranstaltungen der Radwandergruppe

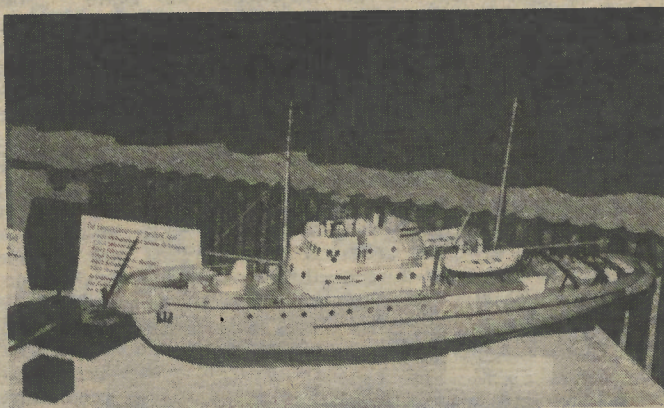
Fahrt nach Buckow
 etwa 50 km (über
 Schöneiche, Vogelsdorf,
 Herzfelde, zurück bis
 S-Bahnhof Strausberg)
 Termin: 27. 9. 1980
 Verantwortlich: Sport-
 freundin Rössel
 Treffpunkt: 9.00 Uhr
 S-Bahnhof Pankow

BFA-Saisonabschluss
 etwa 60 km — Ziel wird
 noch bekanntgegeben
 Treffpunkt: 26. 10. 1980
 Verantwortlich: Sport-
 freund Wöllert
 Teilnehmer können sich
 beim Sportfreund Wöllert
 oder Hollaky (Tel.: 30 26
 bzw. 25 54) melden.

Pilzfahrt ins Briesetal
 etwa 60 km (über
 Schildow, Mühlenbeck,
 Zühlsdorf)
 Termin: 11. 10. 1980

Unsere Hobbyecke

Wir beginnen mit dieser Aus-
 gabe Hobbys unserer Kollegen
 vorzustellen. Kollege Manfred
 Gottschlich aus WT 3 beschäf-
 tigt sich in seiner Freizeit mit
 dem Schiffsmodellbau. Einige
 seiner Ergebnisse: Foto rechts
 zeigt das Modell des Hochsee-
 bergungsschiffes „Herkules“. Ca
 100 Stunden waren notwendig,
 dieses Modell herzustellen.
 Darunter ein Beiboot für See-
 notrettungskreuzer und dane-
 ben eine Segeljacht.



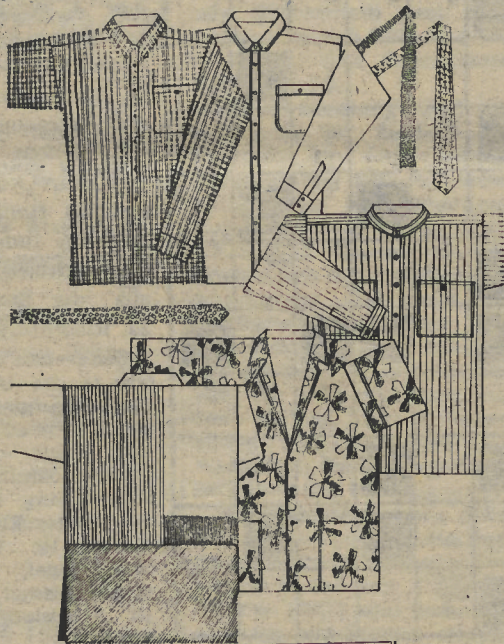
Dank an die Veteranen-AGO

Meine Mutter Anna Wed-
 mann möchte sich auf diesem
 Wege recht herzlich bei der
 Veteranen-AGO, der Kollegin
 Cyron und dem Kollegen Obst
 bedanken. Anlässlich ihres
 81. Geburtstages überraschte
 sie der Kollege Obst mit Blu-
 men und Angebinde, über-
 brachte Grüße und Wünsche
 von der Wirkungsstätte ihrer
 langjährigen Tätigkeit
 (Werkspeisung). Meine Mut-
 ter ist schwer sehgeschädigt,
 und als Tochter möchte ich
 das „Dankeschön“ für meine
 Mutter weitergeben.
 Familie Lehmann-Wedmann

Hemden und Krawatten

Alle Hem-
 den zeigen in
 der Silhouette
 einen legeren
 Ausdruck. Die
 Kragen sind
 relativ klein
 und weich ver-
 arbeitet. Die
 Farben sind
 entweder abge-
 stimmt auf die
 Oberbeklei-
 dung oder bil-
 den aktive
 Farbakzente
 bzw. Kontraste
 dazu.

Anzughem-
 den bzw. klas-
 sische Hem-
 den wirken im
 Oberteil
 schmal. Die
 Weite liegt im
 Rückenteil.

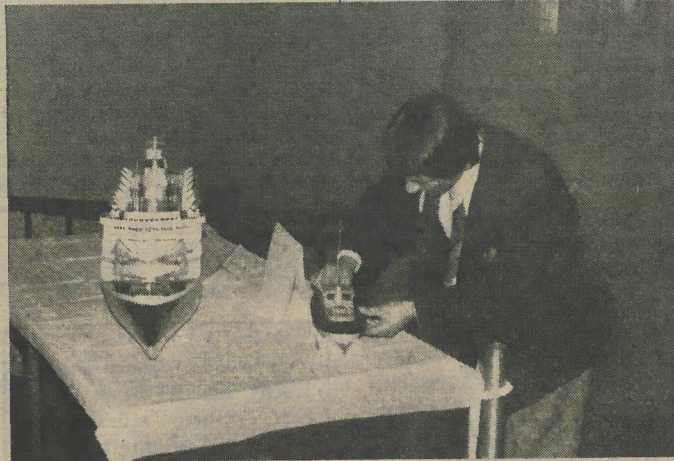


Dadurch bleibt der blusige
 Ausdruck bestehen. Ihre
 Form ist meist gerade bis
 leicht tailliert. Zeigen An-
 zughemden das elegante
 Weiß, sind klassische Hemden
 oft pastellig nuanciert.

Sporthemden sind im Ge-
 gensatz zum Anzughemd in
 der Silhouette etwas weiter.
 Aber auch bei ihnen bleiben
 die Kragenschenkel relativ
 klein. Aktuell bleiben Sport-
 hemden in Trenchstil mit
 aufgesetzten Brusttaschen und
 Achselklappen in beigebraun-
 Tönen. Bedeutung für den
 Freizeitbereich erhält wieder
 das Polohemd. An ihm hat
 sich gestalterisch nichts ver-
 ändert. Das Material besteht
 aus leichten Geweben, Jersey
 oder Frotté. Gleichfalls für
 den Freizeitbereich sind die
 Sempelhemden gedacht. Ihre
 Schnitte und Kragenlösungen
 sind einfach gestaltet. Der

Arm ist meist kurz. Vorwie-
 gend im Rückenteil zeigen
 sich großrapportige oder
 großblumige Druckdessinie-
 rungen in frischen Farben,
 die an „Südsee“ erinnern.
 Gerade jugendliche Verbrau-
 cher haben sich mit Blouson-
 und Kittelhemden angefreun-
 det. Letztere sind meist ge-
 streift und zeigen kleine
 Stehkragen. Sie sind den Ar-
 beitshemden der Handwer-
 kerberufe nachempfunden.

Die zu den klassischen und
 Anzughemden gehörenden
 Krawatten weisen eine Brei-
 te von 5,5 bis 7,5 Zentimeter
 auf. Strickkrawatten sind in
 der Regel etwas schmaler. In
 der Farbigekeit und Dessinie-
 rung sind Krawatten farb-
 richtungsbetonend auf die
 Hemdenfarbe abgestimmt.
 Neu sind Jacquard- und
 Druckkrawatten in dezenten
 abstrakt-figürlichen oder flo-
 ralen Musterungen.



XXIV. Berliner Festtage Possenspiele

Fünf Jahre lang reiste
 Philippe Genty mit einer
 kleinen Puppenshow durch
 die Welt. Eigentlich unter-
 nahm er die Fahrt nur zum
 Vergnügen; denn er hatte
 Graphik und Formgestaltung
 studiert. Aber unterwegs
 faszinierte ihn das Spiel mit
 Puppen so sehr, daß er ihm
 treu bleiben wollte. Im
 Auftrage der UNESCO
 drehte er einen Film über
 die Puppentheater in aller
 Welt, und danach gründete
 er eine eigene Truppe. Sie

errang 1965 den ersten in-
 ternationalen Erfolg. Beim
 Puppenfestival in Bukarest
 erhielt sie den „Preis der
 Originalität“. Das brachte
 ihr zahlreiche Angebote zu
 Gastspielen ein, u. a. in die
 UdSSR. Später schuf Genty
 mehrere Fernsehserien mit
 Puppen.

Die Gruppe arbeitet mit
 Marionetten, Marotten (wie
 André Tahon) und Mitteln
 des Schwarzen Theaters. Da
 sie vielfach im Varieté auf-
 trat, benutzt sie die Form

des Nummernprogramms.
 Die einzelnen, vorwiegend
 humorvollen Szenen sind
 sehr optisch und musikalisch
 aufgebaut und bedürfen
 kaum der Sprache, so daß
 sie überall auf der Welt ver-
 standen werden können.
 Schon die Überschriften der
 Programmteile lassen erken-
 nen, daß sich der Inhalt
 ohne Sprachbarrieren mit-
 teilt. Unter anderem heißen
 sie: Der Fakier, Der Geiger,
 Der Clown, Pierrot, Niagara,
 Der Pelikan, Das Straußen-
 ballett. Die Vorstellungen
 eignen sich für Eltern mit
 Kindern ab 12 Jahre.



Reine Nervensache

Wie immer sitze ich an meinem Arbeitsplatz und stricke ein Paar wollene Socken. Das stärkt die Nerven. Da kommt plötzlich der Abteilungsleiter, erstirbt auf der Schwelle und sieht mich vorwurfsvoll an. „Was machen Sie denn da, Eduard Fomitsch?“ fragt er. „Ich stricke Socken“, erkläre ich. „Das stärkt die Nerven.“ „Stärken Sie gefälligst Ihre Nerven zu Hause, aber nicht im Büro“, fährt er mich grob an. „Hier geht eine Kommission durchs Haus, und Sie stricken, statt zu arbeiten!“

Er zieht die Augenbrauen zusammen und geht fort. Nach einer halben Stunde erscheint er wieder. „Kollege!“ poltert er los, „womit beschäftigen Sie sich!“ Als ob er es selbst nicht sehen würde, womit ich mich beschäftige. „Ich stricke“, erwidere ich gelassen, „das stärkt die Nerven.“

„Verstehen Sie nicht Ihre Muttersprache?“ brüllt er mich an. „Ich habe Ihnen vor einer halben Stunde gesagt, daß Sie arbeiten sollen. Wo-

für werden Sie denn bezahlt?“

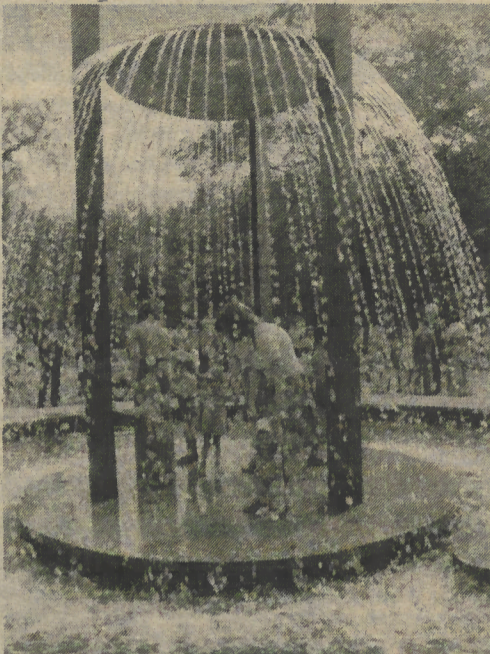
Aufseufzend lege ich die Strickerei zur Seite. „Man muß doch nicht wegen einer solchen Lappalie gleich aus der Haut fahren...“

Es ist kaum eine Minute vergangen, als er wiederum an der Schwelle steht. Ganz blau im Gesicht, nach Luft schnappend... „Sie!...“ sagt er. „Du...“ Weiter sagt er nichts. Ich weiß jedoch, was er fragen will und komme ihm zuvor: „Ich stricke Socken. Das stärkt die Ner-“

Er springt auf mich zu, entreißt mir den Socken und enteilt. Ich schließe hinter ihm die Tür und setze mich an den Schreibtisch. Ich sitze eine Stunde, sitze anderthalb Stunden. Es wird mir allmählich langweilig. Ich stehe auf und gehe zum Abteilungsleiter, um meine Socken zu holen. Ich will die Tür aufstoßen, aber sie ist verschlossen. Da spähe ich durch das Schlüsselloch, und was sehe ich: Der Abteilungsleiter stitzt da und strickt an meinen Socken.

(Deutsch von F. Pietzonka)

Wasserspiele



Springbrunnen wirken immer faszinierend auf den Beschauer. Sie spenden Erfrischung an heißen Tagen, bieten aber auch beim Betrachten ästhetischen Genuß. Foto links: Die „Wasserglocke“ im Volkspark Friedrichshain, rechts: Wasserspiele vor dem Eingang zum Palasthotel.

Auflösung aus Nr. 36/80

Waagrecht: 1. Melos, 5. Ammer, 9. Energie, 10. Beton, 11. Otter, 12. Dante, 13. Liege, 15. Erech, 18. Lias, 21. Assel, 24. Naber, 26. Itala, 27. Arasi, 29. Parabel, 30. Amati, 31. Unter.

Senkrecht: 1. Möbel, 2. Letzte, 3. Ono, 4. Sender, 5. Agon, 6. Mitte, 7. Meter, 8. Rurik, 14. Ili, 16. Ehe, 17. Marabu, 18. Leila, 19. Anapa, 20. Salat, 22. Spalt, 23. Leier, 25. Bari, 28. Ren.

Es war stockfinstere Nacht, als der Jeep in einen Graben stürzte. Bei dieser Gelegenheit hatte Gefreiter Müller das Pech, seine Perücke zu verlieren. Ein Geheimnis, das er bis dahin sorgfältig gehütet hatte. Sein Vorgesetzter erwischte nun beim Umherhasten im Finstern den blanken Schädel und rief dabei aus: „Mensch, haben Sie aber ein großes Loch in der Hose!“

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Bey. Redakteur: Klaus Schüler. Redaktionssekretärin: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Genosse Glocke, BGL; Kollege Waldhausen, Kammer der Technik; Genosse Steiniger, Werkteil Diode; Genossin Osche, Werkteil Bildröhre; Genossin Karer, Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie; Genossin Dahlke, Fachdirektorat Kader und Bildung; Genosse Sölter, Werkteil Röhren; Redaktion: 3. Geschoß, Bauteil V, Zimmer 31 21 a, Telefon 6 35 27 41, Apparat 2323. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND)

Kreuz und quer geraten

1		2		3		4	5	6		7
					8					
9	10					11				
12										
						13			14	
15		16								
				17				18		19
20			21					22		
			23							
24							25			

Waagrecht: 1. Landstreicher, 4. Wesensart, 8. Kopfbedeckung, 9. Großmutter, 11. Unterkunft für Autoreisende, 12. italienischer Physiker und Astronom des 16./17. Jh., 13. Stecken, 15. Hauptstadt von Marokko, 17. Wandgestell, 20. Hanfart, 22. Meistergrad im Judo, 23. Abwesenheitsnachweis, 24. Anspruch aus der Sozialversicherung, 25. Riesentintenfisch.

Senkrecht: 1. Futternapf, 2. See in der UdSSR, 3. Briefmarkenkunde, 4. Münzkunde, 5. schwedischer Name einer Stadt in Finnland, 6. Feuerlöschmittel, 7. turnerische Übung, 10. Pampashase, 14. größter Fluß Transkaukasiens, 15. Bartpflege, 16. Schiffssegel, 18. Sammlung altisländischer Dichtungen, 19. Abschluß, 21. weibliche Stimmlage.



Speiseplan vom 22. bis 26. September

Montag, 22. 9.

Grüne-Bohnen-Eintopf mit Fleisch
0,60 M

Ungarisches Gulasch, Rohkost, Spirelli
1,20 M

Gemüseplatte
1,- M

Rinderbraten, Gemüse, Kartoffeln
1,30 M

Grießbrei mit Kompott
0,50 M

Dienstag, 23. 9.

Linseneintopf mit Fleisch
0,60 M

Spinat mit Rührei,

Kartoffeln

0,80 M

Rumpsteak mit Kräuterbutter, Rohkost, Pommes frites
1,50 M

Hackbraten, Gemüse, Kartoffeln
1,- M

Krautspirelli mit Igelwurst
1,- M

Mittwoch, 24. 9.

Ungarische Fischsuppe mit Weißbröt
1,- M

Schweinefrikassee, Gemüse, Risotto
1,30 M

Käblerbraten,

Gemüse, Kartoffeln

1,20 M

Kaninchen, Rotkohl, Kartoffeln
Preis nach Gewicht

1/2 Eier mit Remoulade, Rohkost, Röster
0,80 M

Donnerstag, 25. 9.

Brüheis mit Rindfleisch
0,60 M

Kohlroulade, Kartoffeln, Obst
1,- M

Bratwurst, Möhrengemüse, Kartoffeln
1,- M

Schnitzel,

Gemüse, Kartoffeln

1,40 M

Hefeklöße, Kompott
0,80 M

Freitag, 26. 9.

Erbseintopf mit Bockwurst
1,- M

Sauerbraten, Rotkohl, Klöße
1,30 M

Eisbein, Sauerkohl, Kartoffeln
Preis nach Gewicht

Fischfilet, Rohkost, Kartoffeln
0,80 M

Quarkkeulchen, Apfelmus
0,70 M

Änderungen vorbehalten!